

### Gleichstellung der Geschlechter: Fortschritte im Schneckentempo



Zwischen 2005 und 2015 wurden bei der Gleichstellung von Frauen und Männern nur geringe Fortschritte erzielt. Im Gleichstellungsindex des EIGE erreicht die EU bei der Gleichstellung von Frauen und Männern einen Punktwert von **66,2 von 100** <sup>(1)</sup>. Es besteht noch eine Menge Verbesserungsbedarf.

Die politischen Maßnahmen in Europa müssen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bürger genau berücksichtigen. So ist beispielsweise für Menschen mit Behinderung eine gesellschaftliche Teilhabe wegen Barrieren im Bildungssystem, im Erwerbsleben und beim Zugang zu Gesundheitsdiensten häufig nicht in vollem Umfang möglich.

Sowohl Männer als auch Frauen mit Behinderung sind Ungleichheiten aufgrund ihrer Behinderung ausgesetzt, allerdings weichen die Erfahrungen je nach Geschlechtszugehörigkeit voneinander ab. Frauen mit Behinderung haben es besonders schwer. Ihre Lage ist problematischer als die von Frauen ohne Behinderung, und sie



stehen vor größeren Herausforderungen als Männer mit Behinderungen, da die geschlechtsspezifischen Stereotype Frauen und Männer in traditionelle Rollen zwingen.

So sind Frauen zum Beispiel häufiger diejenigen, die sich um die Familie kümmern, dies trifft auch auf Frauen mit Behinderung zu. Für sie ist es dadurch noch schwieriger, einer bezahlten Tätigkeit nachzugehen.

Es gibt in der EU rund 75,5 Millionen Erwachsene mit einer leichten und 34,9 Millionen mit einer schweren Behinderung <sup>(2)</sup>. **Insgesamt haben 61 Millionen Frauen (30 % aller Frauen) und 47 Millionen Männer (25 % aller Männer) Behinderungen** <sup>(3)</sup>.

Im Jahr 2015 gaben in der EU 19 % der Frauen zwischen 16 und 64 Jahren und 17 % der Männer derselben Altersgruppe an, eine Behinderung <sup>(4)</sup> zu haben. Bei den Menschen über 65 Jahren hatte knapp die Hälfte (46 %) der Männer und etwas mehr als die Hälfte (53 %) der Frauen eigenen Angaben zufolge eine Behinderung <sup>(5)</sup>. Mit der zunehmenden Alterung der EU-Bevölkerung werden diese Zahlen voraussichtlich steigen.

### Frauen mit Behinderung sind auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt

Aus dem Gleichstellungsindex geht hervor, dass im Bereich Arbeit in den letzten zehn Jahren nur geringe Fortschritte zu verzeichnen sind und insbesondere bei Frauen mit Behinderung die Teilnahme am Erwerbsleben niedrig ist.

Während die Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten <sup>(6)</sup> im Jahr 2014 bei 40 % bei Frauen und 56 % bei Männern lag, lag sie bei Frauen mit Behinderung nur bei 19 % und bei Männern mit Behinderung bei 28 %.

Das monatliche Einkommen von Frauen und Männern mit Behinderung liegt rund 5 % unter dem von Menschen ohne Behinderung. Frauen in den 28 EU-Staaten – ob mit oder ohne Behinderung – verdienen im Durchschnitt fast 30 % weniger als Männer.

Das Armutsrisiko für Frauen mit Behinderung ist höher (21 %) als für Frauen ohne Behinderung (16 %). Männer mit Behinderung sind von Armut in geringerem Maße bedroht (19 %) als Frauen mit Behinderung, aber in höherem Maße als Männer ohne Behinderung (15 %). Eine geringe Teilhabe am Arbeitsmarkt, eine niedrige Arbeitsintensität sowie Diskriminierung sind die Hauptfaktoren, die dazu führen, dass Menschen mit Behinderung verglichen mit dem Rest der Bevölkerung stärker von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind <sup>(7)</sup>.

<sup>(1)</sup> Je höher die Punktzahl, desto besser die Gleichstellung von Frauen und Männern..

<sup>(2)</sup> Akademisches Netzwerk für europäische Behindertenpolitik, *European comparative data on Europe 2020 & people with disabilities* (Europäische Vergleichsdaten zu Europa 2020 und Menschen mit Behinderungen), 2013..

<sup>(3)</sup> Eurostat, [hlth\_silc\_07].

<sup>(4)</sup> Sie geben an, dass bei ihnen seit mindestens sechs Monaten lang andauernde Einschränkungen aufgrund gesundheitlicher Probleme bestehen.

<sup>(5)</sup> Eurostat, [hlth\_silc\_07].

<sup>(6)</sup> Die Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten ergibt sich, indem man die durchschnittliche Anzahl der Arbeitsstunden eines Beschäftigten mit der durchschnittlichen Anzahl der Arbeitsstunden eines Vollzeitbeschäftigten vergleicht und dabei die höhere Inzidenz von Teilzeitbeschäftigung unter Frauen berücksichtigt.



## Frauen mit Behinderung kämpfen mit höheren Hürden im Bildungsbereich

13 % der Frauen mit Behinderung haben einen Hochschulabschluss, bei den Frauen ohne Behinderung sind es 29 %. Auch Männer mit Behinderung absolvieren seltener ein Hochschulstudium (17 %) als Männer ohne Behinderung (27 %).

Die Kluft zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zeigt sich auch bei der jüngeren Generation. Während 30 % der Menschen mit Behinderung im Alter von 30 bis 34 Jahren ein Hochschulstudium absolviert haben, sind es bei den Menschen derselben Altersgruppe ohne Behinderung 43 %<sup>(7)</sup>. 22,5 % der jungen Menschen mit Behinderung, aber nur 11 % der Menschen ohne Behinderung, brechen ihre Ausbildung vorzeitig ab<sup>(8)</sup>.

**Ein wichtiger Faktor, der Frauen und Männern die uneingeschränkte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erschwert, ist „Ableismus“ – die Diskriminierung einer Person aufgrund ihrer Behinderung. Dazu gehört auch die Einstellung, dass eine Behinderung „negativ und tragisch“ ist und dass die einzig wertgeschätzte Lösung in der „Überwindung“ der Behinderung besteht<sup>(10)</sup>.**

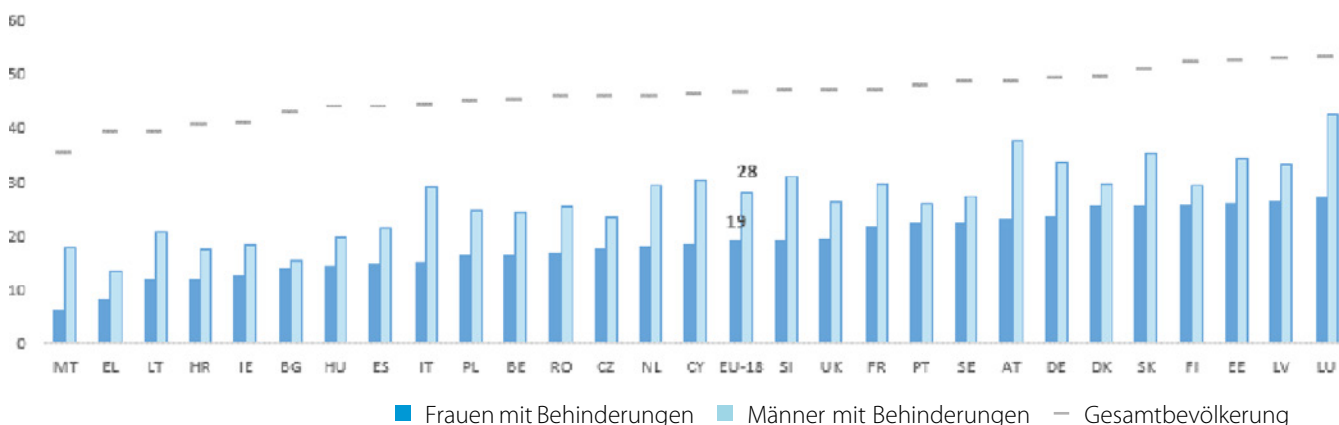


## Frauen und Männer mit Behinderung brauchen Fürsorge, aber sie sorgen auch für andere

29 % der Frauen mit Behinderung und 20 % der Männer mit Behinderung kümmern sich täglich um andere Menschen, wie Kinder, ältere Menschen oder andere Erwachsene mit Behinderung. Diese Doppelfunktion wird jedoch nur selten anerkannt. Menschen mit Behinderung leisten zudem durch ehrenamtliches oder gemeinnütziges Engagement einen nennenswerten Beitrag zugunsten der Gesellschaft.

Der Gleichstellungsindex zeigt, dass Frauen den Großteil der Arbeit ausführen, wenn es um Kochen, Haushalt und Pflege geht. Dies gilt auch für Frauen mit Behinderungen: 79 % von ihnen erledigen jeden Tag Hausarbeiten, während es bei Männern mit Behinderung nur 41 % sind.

### Beschäftigungsquote in VZÄ nach Geschlecht und EU-Mitgliedstaat (Bevölkerung 15+, %), 2014



<sup>(7)</sup> EIGE, *Poverty, gender and intersecting inequalities in the EU. Review of the implementation of Area A: women and poverty of the Beijing Platform for Action* (Armut, Geschlecht und intersektionale Ungleichheiten in der EU. Übersicht über die Umsetzung von Bereich A: Frauen und Armut der Aktionsplattform von Peking), Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg, 2016.

<sup>(8)</sup> Europäische Kommission, Arbeitsdokument der Dienststellen der Kommission „Progress report on the implementation of the European disability strategy (2010-2020)“ (Fortschrittsbericht über die Umsetzung der Europäischen Strategie zugunsten von Menschen mit Behinderungen (2010-2020)), 2017.

<sup>(9)</sup> Ebenda.

<sup>(10)</sup> Hehir, T., *New directions in special education: eliminating ableism in policy and practice* (Neue Wege in der Sonderpädagogik: Beseitigung der Diskriminierung zugunsten nicht behinderter Menschen in Politik und Praxis), Harvard Education Press, Cambridge, 2005.

## Frauen mit Behinderung haben erschweren Zugang zum Gesundheitswesen

In der EU gaben Menschen mit Behinderung im Jahr 2014 verglichen mit der allgemeinen Bevölkerung fast dreimal so häufig an, keine ausreichende medizinische oder zahnmedizinische Versorgung erhalten zu haben (13 % im Vergleich zu 5 %). Bei Menschen im Ruhestandsalter (65+) ist die Lage etwas besser. 11 % der älteren Frauen mit Behinderung und 9 % der älteren Männer mit Behinderung gaben 2014 an, keine ausreichende medizinische Versorgung erhalten zu haben <sup>(1)</sup>.



## Wie kann die Gleichstellung der Geschlechter allen zugutekommen?

### Datenerhebung verbessern

Der Gleichstellungsindex 2017 enthält in allen Kernbereichen aufgeschlüsselte Daten zu Menschen mit Behinderungen – abgesehen vom Bereich „Macht“. Wir benötigen genauere und vergleichbare Daten, um sicherzustellen, dass die besonderen Bedürfnisse von Frauen und Männern mit Behinderung bei der Politikgestaltung berücksichtigt werden.

### Intersektionale Perspektive bei der Politikgestaltung fördern

Die Herausforderungen und Ungleichheiten, mit denen Menschen mit Behinderung konfrontiert sind, betreffen alle Bereiche ihres Lebens und sind je nach Geschlecht unterschiedlich. Die europäische Säule sozialer Rechte erkennt an, dass Einkommensbeihilfen, Dienstleistungen und ein angepasstes Arbeitsumfeld für das Wohlergehen von Menschen mit Behinderung nötig sind und sich gegenseitig begünstigen. Die Strategie der EU für die

Gleichstellung von Frauen und Männern für die Zeit nach 2015 macht deutlich, dass Frauen mit Behinderung ein höheres Risiko in Bezug auf Armut und soziale Ausgrenzung haben.

Der Ausschuss der Vereinten Nationen für die Rechte von Menschen mit Behinderungen empfiehlt der Europäischen Union, in ihren künftigen Strategien, politischen Maßnahmen und Programmen zum Thema Gleichstellung der Geschlechter auch Frauen und Mädchen mit Behinderung zu berücksichtigen und eine geschlechtsspezifische Perspektive in ihre Strategien für Menschen mit Behinderung aufzunehmen.

### Mehr Programme für inklusive Bildung schaffen

Die weiterhin hohe Quote der Schulabbrecher bei Jugendlichen mit Behinderung lässt möglicherweise darauf schließen, dass der Zugang zu geeigneten Bildungsprogrammen schwierig ist. Ein Bildungsabschluss erhöht die Chance auf einen Arbeitsplatz. Die Beschäftigungsquote bei Menschen mit Behinderungen, die über eine abgeschlossene Primarschulbildung verfügen, liegt bei 27 %; mit einem Hochschulabschluss steigt die Quote auf 68 % <sup>(2)</sup>. Die Lücke zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ließe sich vielleicht effektiver schließen, wenn die Unterrichtsmethoden besser auf Jugendliche mit Behinderung zugeschnitten wären.



Das Europäische Behindertenforum betont, dass Frauen und Mädchen mit Behinderung häufig keinen Zugang zu medizinischer Grundversorgung, die Sexual- und Reproduktionsmedizin betreffenden Dienstleistungen, Programmen und medizinischer Versorgung in Bezug auf Gewalt gegen Frauen sowie Dienstleistungen im Bereich der psychischen Gesundheit haben. Sie sollten über Sexualität, Familienplanung, Verhütung Geschlechtskrankheiten sowie Brust- und Gebärmutterhalskrebs informiert werden. Die Informationen sollten in verschiedenen Formaten vorliegen (Gebärdensprachverdolmetschung, Braille-Schrift und leichte Sprache für Frauen mit geistigen Behinderungen oder psychosozialen Einschränkungen).

<sup>(1)</sup> Eurostat, [hlth\_dh030].

<sup>(2)</sup> Academic Network of European Disability Experts, *European comparative data on Europe 2020 & people with disabilities*, 2013.

Akademisches Netzwerk für europäische Behindertenpolitik, *European comparative data on Europe 2020 & people with disabilities* (Europäische Vergleichsdaten zu Europa 2020 und Menschen mit Behinderungen), 2013.



## Die EU fördert die aktive Inklusion und uneingeschränkte Beteiligung von Menschen mit Behinderung

- In den **Gründungsdokumenten der EU** werden die Rechte von Menschen mit Behinderung anerkannt und respektiert, und jegliche Diskriminierung aufgrund einer Behinderung ist verboten.
- Im Jahr 2010 trat die EU dem **Ausschuss der Vereinten Nationen für die Rechte von Menschen mit Behinderungen** bei.
- Die **Europäische Strategie zugunsten von Menschen mit Behinderungen (2010-2020)** enthält acht Schwerpunktbereiche: Zugänglichkeit, Teilhabe, Gleichstellung, Beschäftigung, allgemeine und berufliche Bildung, sozialer Schutz, Gesundheit und Maßnahmen im Außenbereich.
- Die **europäische Säule sozialer Rechte** (2017) unterstützt die Ausweitung des Schutzes vor Diskriminierung aufgrund einer Behinderung auf die Bereiche soziale Sicherheit, Gesundheit, Bildung und Wohnungswesen.
- Zu den aktuellen politischen Initiativen gehören die **Richtlinie über den barrierefreien Web-Zugang**, der **EU-Behindertenausweis**, Bestimmungen im Programm **Erasmus+**, die eine bessere Mobilität von Studierenden mit Behinderung ermöglichen, sowie die verstärkte Berücksichtigung von Behinderungen bei den **externen politischen Maßnahmen** der EU.

**Diese Entwicklungen belegen den Einsatz der EU für ein Europa, das für alle barrierefrei und inklusiv ist.**

In diesem Informationsblatt wird dargestellt, wie sich die Überschneidung von Geschlecht und Behinderung auf Frauen und Männer in der EU auswirkt. Es basiert auf dem **Gleichstellungsindex 2017**, der vom Europäischen Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE) entwickelt wurde. Der Index misst die Gleichstellung der Geschlechter und ermöglicht eine langfristige und EU-weite Überwachung der Fortschritte. Er besteht aus sechs Kernbereichen (Arbeit, Geld, Wissen, Zeit, Macht und Gesundheit) sowie zwei Satellitenbereichen (intersektionale Ungleichheiten und Gewalt).



## Mehr zum Gleichstellungsindex

- [Hauptbericht](#) (EN) (2017)
- [Wichtigste Ergebnisse](#) (EN)(2017)
- [A snail's pace towards gender equality](#) (Gleichstellung der Geschlechter: Fortschritte im Schneckentempo) (2017)
- [Methodologischer Bericht](#) (EN) (2017)
- [Measurement framework of violence against women](#) (Messungsrahmen für Gewalt gegen Frauen) (2017)
- Intersektionale Ungleichheiten (in Kürze erscheinend)

Veröffentlichungen und interaktive Benutzeroberfläche: <http://eige.europa.eu/gender-equality-index>

### Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen

Das Europäische Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE) ist das Wissenszentrum der EU für Gleichstellungsfragen. Das EIGE unterstützt politische Entscheidungsträger und alle einschlägigen Organe bei ihren Bemühungen, die Gleichstellung von Frauen und Männern in Europa zu verwirklichen, und stellt ihnen hierzu spezifische Fachkenntnisse sowie vergleichbare und zuverlässige Daten über die Geschlechtergleichstellung in Europa zur Verfügung.

© Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen, 2018  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.



Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen  
Gedimino pr. 16  
LT-01103 Vilnius  
LITAUEN

### Kontaktdaten

<http://eige.europa.eu/>

[facebook.com/eige.europa.eu](https://facebook.com/eige.europa.eu)

[twitter.com/eurogender](https://twitter.com/eurogender)

[youtube.com/user/eurogender](https://youtube.com/user/eurogender)

[eige.sec@eige.europa.eu](mailto:eige.sec@eige.europa.eu)

+370 52157444

Paper: MH-04-18-229-DE-C 978-92-9482-286-4 10.2839/770935  
PDF: MH-04-18-229-DE-N 978-92-9482-287-1 10.2839/803563